

Gedämpftes Interesse am Gemeindenetz

Schnelles Internet: Nur die Hälfte der Fragebögen der Verwaltung kommen zurück

Von Katja Mielcarek

EMMINGEN-LIPTINGEN - Von 118 Fragebögen zum schnellen Internet, die die Gemeinde an die Anlieger der künftigen Backbone-Trasse geschickt hat, sind bis zum Einsendeschluss am Dienstag nur knapp 50 zurückgekommen. Die Verwaltung hat nun die Abgabefrist um eine Woche verlängert und wird alle Betroffenen außerdem noch telefonisch kontaktieren, kündigt Bürgermeister Joachim Löffler an.



EMMINGEN-LIPTINGEN

Ein Rücklauf von 50 Fragebögen sei zwar nicht schlecht, aber definitiv noch ausbaufähig, sagt Löffler im Gespräch mit dieser Zeitung. Die Hoffnung auf eine bessere Quote als die bisherigen gut 40 Prozent hat er aber noch nicht aufgegeben. Die Abgabefrist wurde um eine Woche verlängert, außerdem wird die Verwaltung bei all denjenigen, die ihren Bogen bisher nicht abgegeben haben, telefonisch nachfragen. So wolle man diejenigen erreichen, die dem Fragebogen eher unabsichtlich keine Beachtung geschenkt haben.

Der Landkreis Tuttlingen hat damit begonnen, eine so genannte Glasfaser-Backbonetrasse durch den Kreis zu legen. Eine der ersten Gemeinden, die davon profitieren werden, ist Emmingen-Liptingen. Die Gemeinde will davon ausgehend in Etappen ihr ganzes Gebiet inklusive aller abgelegenen Grundstücke mit Glasfaseranschlüssen versorgen. Dieses gemeindeeigene Glasfasernetz wird dann an einen Betreiber verpachtet, der im kommenden Jahr gemeinsam mit der „Breitbandinitiative Landkreis Tuttlingen (BIT)“ gesucht. Und genau dafür braucht die Gemeinde Informationen darüber, wieviele Bürger überhaupt Interesse an einem solchen Anschluss haben, und hat deshalb die Fragebogenaktion gestartet. In diesem ersten Schritt geht es um diejenigen, die direkt an



Die Zeiten, in denen sich in der Gemeinde Emmingen-Liptingen Internetseiten im Schneckentempo aufbauen, sollen in rund zwei Jahren vorbei sein.

FOTO: DPA

der Backbone-Trasse liegen und ohne einen großen weiteren Ausbau angeschlossen werden könnten.

„Uns interessieren auch diejenigen, die kein Interesse an einem Glasfaser-Anschluss haben“, stellt Löffler klar. Man wolle mit einer möglichst aussagekräftigen Schätzung der Zahl der potenziellen Kunden den Betrieb des Glasfasernetzes ausschreiben.

Der Bürgermeister verhehlt aber

auch nicht, dass er auf eine hohe Anzahl derjenigen hofft, die auf dem Fragebogen ein generelles Interesse an einem Glasfaseranschluss im eigenen Haus vermerkt haben, der übrigens keinerlei Verpflichtung beinhalte. Die Rechnung ist einfach: Je mehr Kunden zu erwarten sind, desto höher ist die Pacht, die der Betreiber an die Gemeinde zahlen muss. Je höher die Pacht, desto schneller hat die Gemeinde die Investition wieder

drin. Allein die Nettokosten für die ersten beiden Ausbaustufen im kommenden Jahr schätzt Löffler auf rund anderthalb Millionen Euro – nach Abzug der vorsichtig geschätzten Förderung.

Von besonderem Interesse sind diejenigen, die den Anschluss teilweise oder vollständig nutzen wollen. Je mehr es davon gibt, desto höher ist die zu erwartende Förderung für den Ausbau.